

Wolfgang Kirsch  
Vorstandsvorsitzender  
DZ BANK AG

Rede anlässlich der  
Hauptversammlung

24. Mai 2017  
Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich zu unserer Hauptversammlung hier in Düsseldorf begrüßen.

Nicht nur im Hinblick auf den Veranstaltungsort steht diese Hauptversammlung im Zeichen einer Premiere, vielmehr begehen wir heute auch die erste Hauptversammlung unserer vereinigten Zentralbank, der DZ BANK – die Initiativbank.

Dieser Tag markiert damit einen ebenso symbolträchtigen wie wichtigen Schritt auf jenem Weg,

für den Sie auf den beiden Hauptversammlungen im vergangenen Jahr in Frankfurt und Düsseldorf den Startschuss gegeben haben.

Mit Ihrer überwältigenden Zustimmung zur Fusion haben Sie damals nicht nur Geschichte geschrieben. Sie war für uns zugleich Ansporn und Auftrag.

Auch im Blick nach innen beobachten meine Vorstandskollegen und ich einen Gemeinsinn beim Zusammenwachsen der beiden Häuser, der alles andere als selbstverständlich ist.

Vor vier Wochen sind wir mit unseren Bereichsleiterinnen und Bereichsleitern erneut zu einer gemeinsamen Führungskräftekonferenz zusammengekommen.

Wir alle waren nach diesen zwei Tagen ebenso überrascht wie erfreut über das gute wechselseitige Verständnis der gemeinsamen Aufgaben, die lebhaften Diskussionen und die konstruktive Atmosphäre.

Hier ist in kurzer Zeit ein Klima, ja vielleicht bereits eine Kultur entstanden, die mich hoffen lässt, dass wir die großen Aufgabenstellungen auch meistern werden.

So blicken wir heute auch auf ein Geschäftsjahr, vor allem aber auf ein Jahr des erfolgreichen Zusammenwachsens, der neuen Perspektiven und der Initiative zurück.

Ein Jahr, das uns als Institut und Organisation einiges abverlangt, aber auch unserem Ziel einer noch stärkeren und leistungsfähigeren Genossenschaftlichen FinanzGruppe entschieden nähergebracht hat.

Und das in einem wirtschaftlichen und politischen Umfeld, das uns in vielerlei Hinsicht beschäftigt und immer wieder überrascht hat.

Auf politischer Ebene etwa die Brexit-Entscheidung, der Ausgang der US-Wahl, geopolitische Risiken – allen voran Syrien und die Türkei.

Auf Ebene unserer Branche eine ungebrochene regulatorische Dynamik oder aber geldpolitische Konstanz mit falschem Vorzeichen.

Das Marktumfeld gestaltete sich insbesondere für europäische Banken fordernd.

Wir durchleben Zeiten, in denen es immer mehr Instituten zunehmend schwerfällt, allein ihre Kapitalkosten zu verdienen.

Die Auslöser hierfür sind hinlänglich bekannt – ebenso diejenigen, die eine Änderung dieser Umstände herbeiführen könnten und müssten.

Der Blick auf den deutschen Bankenmarkt unterstreicht unsere gute Ausgangsposition im Wettbewerb, macht aber auch deutlich: von gekannter Normalität ist die Bankenbranche nach wie vor weit entfernt.

Während uns das Wachstum in Europa – das aktuell doppelt so hoch wie in den USA ausfällt – vor diesem Hintergrund zuversichtlich stimmen kann,

muss uns der Blick auf die Arbeitslosigkeit und vor allem die Jugendarbeitslosigkeit in Europa aufrütteln – liegt doch genau in diesem Auseinanderfallen die Chance für all jene, die auf Spaltung, Nationalismus und Abschottung hoffen.

Das Wahlergebnis der Präsidentschaftswahlen in Frankreich gibt uns in diesem Zusammenhang Anlass zur Hoffnung, Entwarnung ist jedoch nicht angezeigt.

Es gilt, diesen Entwicklungen entgegenzutreten und mir scheint, dass dafür gerade jene Werte wieder neue Bedeutung erhalten, die unsere Organisation auszeichnen, uns Orientierung geben und für neue Initiative sorgen:

Eigenverantwortung, Gestaltungswille, Marktnähe, Zusammenarbeit.

Werte, die es mit dem Blick nach Europa, mit dem Blick auf unsere Gesellschaft und die Rolle Deutschlands in Europa und der Welt zu stärken gilt – weil sie eben gerade nicht zu Ungleichgewichten, sondern zu Wachstum und Wohlstand, zu Chancen und Möglichkeiten beitragen.

Eine Einsicht, die auch in der aktuellen Debatte über deutsche Außenhandelsüberschüsse dringend stärker betont werden muss.

Sein Ursprung liegt nicht in „schlechten Deals“ im Rahmen von Freihandelsabkommen begründet, sondern in der Stärke unserer Realwirtschaft.

Es ist eben kein Ausweis unfairen Wettbewerbs, es beweist die Innovationskraft deutscher Unternehmen und den Mut unseres Mittelstands, selbst in unsicheren Zeiten etwas zu wagen.

Insofern geht es auch nicht darum, von deutscher Seite aus anderen Ländern in Europa zu helfen, sondern die Reformen müssen von innen kommen. Auch in Deutschland ist noch viel zu tun, wie die neu entflammte Diskussion über unser Steuersystem zeigt.

Ich komme nun zur Geschäftsentwicklung der DZ BANK Gruppe im vergangenen Jahr.

Die DZ BANK Gruppe kann für 2016 ein Jahresergebnis von 2,2 Milliarden Euro vor Steuern ausweisen.

Ein gutes und überzeugendes Geschäftsergebnis, nicht nur in Anbetracht eines fordernden Umfelds, sondern auch, weil Fusion und anschließende Integration immer zusätzlich Kräfte binden.

Dieser Herausforderung haben wir uns mit Bedacht, Sorgfalt aber auch dem nötigen Zug zum Tor gestellt – das beweisen erstens die zügige Umsetzung der Fusion,

zweitens unsere großen Fortschritte auf dem Weg der Integration und

drittens, dass wir auch das vergangene Geschäftsjahr wieder dazu nutzen konnten, um unsere Kapitalbasis und somit das Fundament für unsere zukünftige Entwicklung weiter zu stärken.

Grundlage dieser Leistungen ist die gute operative Entwicklung unserer Allfinanzgruppe.

Dabei erwies sich einmal mehr die stabile konjunkturelle Lage Deutschlands als förderlich.

Wir erleben Exportrekorde, Rekordbeschäftigung – die gerade im direkten europäischen Vergleich umso betonungswerter erscheint – und ein robustes deutsches Jahreswirtschaftswachstum von 1,9 Prozent – erneut getragen von einer starken Binnennachfrage.

Daran hat die weiterhin expansive Geldpolitik der EZB zweifellos Anteil – was die weitaus gravierenderen negativen Nebenwirkungen an anderer Stelle jedoch nicht aufwiegt.

Meine Damen und Herren,

Mit dem bereits erwähnten Ergebnis vor Steuern von 2,2 Milliarden Euro haben wir unser Jahresziel sicher erreicht.

Bei der folgenden Darstellung der Gewinn- und Verlustrechnung für 2016 bitte ich Sie zu berücksichtigen, dass darin die Zahlen für die DZ BANK Gruppe vor Fusion im ersten Halbjahr 2016 sowie die Entwicklung der fusionierten Bank im zweiten Halbjahr 2016 enthalten sind.

Die Ergebnisse der DZ BANK Gruppe und der DZ BANK AG sind insofern nicht eins zu eins vergleichbar mit den Vorjahresergebnissen.

Ich beginne mit der DZ BANK Gruppe auf Basis der IFRS-Zahlen:

Der Zinsüberschuss lag 2016 bei 2,66 Milliarden Euro, wobei sich insbesondere das Firmenkundengeschäft der DZ BANK AG gut entwickelte.

Demgegenüber wirkten sich zusätzliche Rückstellungen für Zinsbonifikationen bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall in Höhe von 175 Millionen Euro negativ aus.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belief sich auf 569 Millionen Euro, wesentlich beeinflusst durch Belastungen im Schiffskreditportfolio der DVB Bank.



Ich komme darauf nochmals zu sprechen. Ich darf festhalten, dass die Risikovorsorge ansonsten insgesamt unauffällig blieb.

Der Provisionsüberschuss von 1,7 Milliarden Euro unterstreicht einmal mehr die außerordentliche Vertriebsleistung der DZ BANK Gruppe. Maßgeblich beigetragen hat erneut die Zunahme der Assets under Management bei Union Investment.

Das Handelsergebnis betrug 780 Millionen Euro. Neben Bewertungseffekten bei Eigenemissionen war es maßgeblich geprägt durch einen positiven Geschäftsverlauf im Kapitalmarktgeschäft der DZ BANK AG.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen in Höhe von 127 Millionen Euro spiegelt primär einen Ertrag aus der Veräußerung von Anteilen an der Kreditkartengesellschaft VISA Europe wider.

Das Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten belief sich auf 51 Millionen Euro.

Die Verwaltungsaufwendungen in Höhe von 3,6 Milliarden Euro stehen erneut im Zeichen eines regulatorisch bedingt umfangreichen Projektportfolios, aber auch der Fusion und fortgesetzter Investitionen in unsere Marktinitiativen.

Das Ergebnis aus Unternehmenszusammenschluss WGZ BANK saldiert sich auf 256 Millionen Euro. Hierin enthalten sind Erträge aus der Konsolidierung von vor der Fusion bestehenden Geschäftsbeziehungen in Höhe von 344 Millionen Euro sowie ein IFRS-bedingter positiver Bewertungseffekt in Höhe von 159 Millionen Euro. Außerdem enthält diese Position Aufwendungen für Restrukturierung, Transaktion und Migration in Höhe von minus 247 Millionen Euro.

Die Cost Income Ratio erreichte 58,9 Prozent.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich nun im Einzelnen auf die Segmente der DZ BANK Gruppe eingehen.

Die DZ BANK AG erreicht ein erfreuliches Ergebnis vor Steuern von 702 Millionen Euro.

Damit liegen wir unter dem Vorjahresniveau, dürfen dabei aber die eben erwähnten fusionsbedingten Aufwendungen

in Höhe von 247 Millionen Euro nicht außer Acht lassen, die vollständig in der DZ BANK AG anfallen.

Die positiven Bewertungseffekte im Zusammenhang mit der Fusion wirken sich hingegen auf der Konzernebene aus – zum Beispiel die Erträge aus der Konsolidierung von vor der Fusion bestehender Geschäftsbeziehungen der Konzernunternehmen.

Wir blicken in der DZ BANK AG auf eine gute operative Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr zurück.

Im Firmenkundengeschäft stieg das Bestandsvolumen im Kreditgeschäft um 5 Prozent auf 52,6 Milliarden Euro. Das Bestandsvolumen im Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Genossenschaftsbanken erhöhte sich um 6,5 Prozent auf 9,2 Milliarden Euro.

Besonders erfreulich ist der Anstieg der Hausbankbeziehungen – ein Beweis des anhaltenden Vertrauens unserer Firmenkunden.

Auf dieser Grundlage konnten wir in der gemeinsamen Marktbearbeitung mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken unseren Marktanteil auf 20,5 Prozent steigern – bei stabilen Kreditmargen.

Daran wollen wir auch in diesem Jahr anknüpfen. Mit der Eröffnung einer Repräsentanz in Jakarta haben wir einen weiteren wichtigen Schritt gemacht, um deutsche Unternehmen beim Sprung nach Asien noch besser zu unterstützen und ihnen vor Ort bei der Erschließung von Märkten zu helfen.

Im Privatkundenwertpapiergeschäft haben wir unsere starke Position gefestigt. Wir sind mit einem Marktanteil von 17,7 Prozent gemessen am ausstehenden Volumen führend im Gesamtmarkt Zertifikate.

Die Entwicklung im institutionellen Kapitalmarktgeschäft überzeugte insbesondere mit Blick auf den Primär- und Sekundärmarkt bei Anleihen, Zinsderivaten sowie Zins- und Kreditstrukturen.

Auch im Transaction Banking bleiben wir auf Kurs. Das gilt mit Blick auf die Steigerung der ausgegebenen Kreditkarten dank der „Wachstumsinitiative Karten“ und die Weiterentwicklung des Depot-Service.

Kommen wir zur Geschäftsentwicklung in den anderen Segmenten der DZ BANK Gruppe.

Das Ergebnis der Bausparkasse Schwäbisch Hall belief sich auf 158 Millionen Euro vor Steuern. Der Rückgang zum

Vorjahreswert ist im Wesentlichen bedingt durch zusätzliche Rückstellungen für Zinsbonifikationen an Kunden in Höhe von 175 Millionen Euro.

Außerdem war das Geschäft im Vorjahr durch eine überdurchschnittliche Entwicklung des Gesamtmarktes begünstigt. Insgesamt behauptet die Bausparkasse Schwäbisch Hall dank eines weiterhin hohen Absatzniveaus ihre Position als Marktführer.

Die R+V Gruppe verbesserte ihr Ergebnis auf 681 Millionen Euro vor Steuern. In Anbetracht des Marktumfelds eine außergewöhnliche Leistung und Bestätigung der bewährten Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken. Die Beitragseinnahmen stiegen insgesamt. Das Kapitalanlageergebnis erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr deutlich.

Union Investment setzte mit einem Vorsteuerergebnis von 468 Millionen Euro ihren positiven Ergebnisverlauf der letzten Jahre fort.

Die Assets under Management erreichten Ende 2016 einen neuen Rekordwert von 292,3 Milliarden Euro – primär getrieben durch einen hohen Nettoabsatz in allen Kundensegmenten.

Die DG HYP verzeichnete eine unverändert positive Entwicklung in ihrem Kerngeschäft. Das Vorsteuerergebnis in Höhe von 237 Millionen Euro war auch geprägt von negativen Bewertungseffekten aus Staatsanleihen im Abbauportfolio. Am Markt konnte sich die DG HYP mit einer kräftigen Steigerung des Neugeschäfts in der gewerblichen Immobilienfinanzierung auf 7,4 Milliarden Euro erfolgreich positionieren. Das gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken erzielte Neugeschäft erreichte mit 3,2 Milliarden Euro erneut Rekordniveau.

Auch die WL BANK konnte sich gut behaupten. Das Vorsteuerergebnis der erstmals zum zweiten Halbjahr in die Berichterstattung der DZ BANK Gruppe einbezogenen Gesellschaft lag bei 118 Millionen Euro.

Die TeamBank steigerte ihr Ergebnis vor Steuern im vergangenen Jahr auf 143 Millionen Euro. Trotz eines intensiven Verdrängungswettbewerbs gelang es, 16.000 neue Kunden zu gewinnen. Das easyCredit-Neugeschäft stieg auf 2,41 Milliarden Euro.

Die DZ PRIVATBANK weist ein Ergebnis vor Steuern von 3 Millionen Euro aus. Die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr ist auf ein vermindertes Handelsergebnis – das Vorjahr war durch währungsbedingte Sondereffekte begünstigt –,

erhöhte Rückstellungen sowie anhaltenden Margendruck im Private Banking zurückzuführen.

Die Assets under Management stiegen von 15,6 auf 16,9 Milliarden Euro. Dabei wurde die Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken weiter ausgebaut. Die Anzahl der Partnerbanken stieg um rund 10 Prozent auf 545.

Dank einer stabilen Entwicklung im Neugeschäft weist die VR LEASING ein Ergebnis vor Steuern von 7 Millionen Euro aus. Positive Wirkung entfalteteten zudem Kosteneinsparungen sowie der Ausbau neuer Service-Angebote.

Die weiterhin angespannte Situation an den Schiffsmärkten schlägt sich deutlich im Ergebnis der DVB Bank nieder, die das Jahr mit einem Verlust von 278 Millionen Euro abschließt.

Ursache hierfür ist die ausgeweitete Risikovorsorge für Alt-Engagements in den Bereichen Shipping und Offshore.

Über alle Geschäftsbereiche hinweg erreichte die DVB Bank ein Neugeschäft mit einem Volumen von 6,5 Milliarden Euro nach 7,2 Milliarden Euro im Vorjahr.

Als Muttergesellschaft hat die DZ BANK bekanntermaßen der DVB Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ertragszuschuss in Höhe von 150 Millionen Euro geleistet.

Darüber hinaus führt die DZ BANK einen Squeeze-out durch, um so den Handlungsspielraum bei der Weiterverfolgung strategischer Optionen zu erhöhen.

Das erste Quartal 2017 der DVB reflektiert ein nach wie vor schwieriges Marktumfeld. Zu dem negativen Ergebnis trugen primär temporäre Bewertungseffekte aus Währungsabsicherungsgeschäften sowie eine erhöhte Risikovorsorge bei. Der Anstieg der Risikovorsorge spiegelt das nach wie vor bestehende Überangebot an Transportkapazitäten, den damit einhergehenden Verfall der Charraten und ölpreisbedingt schwierige Rahmenbedingungen im Offshore-Bereich wider.

Meine Damen und Herren,

der Gang durch die Segmente verdeutlicht die in der Gesamtschau beachtliche Leistungsfähigkeit unserer Organisation, gerade in einem Jahr der Fusion und Integration, die getragen wird vom Engagement der rund 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DZ BANK Gruppe.

Meine Vorstandskollegen und ich sprechen Ihnen dafür unseren herzlichen Dank aus.



Ebenso unterstreicht er die Stärke eines breit diversifizierten Allfinanzansatzes, dem wir trotz herausfordernder Bedingungen für einzelne Konzerngesellschaften ein überzeugendes Gesamtergebnis verdanken.

Unsere Organisation hat im letzten Jahr Stärke und Widerstandsfähigkeit bewiesen, die auch in der Entwicklung unserer Kapitalausstattung zum Ausdruck kommt.

Die DZ BANK Gruppe steigerte ihre harte Kernkapitalquote unter Vollanwendung der Kapitalrichtlinie CRR zum Jahresende auf 14,5 Prozent gegenüber 13 Prozent vor Fusion im Vorjahr.

Dies ist auch gemessen an der von der Bankenaufsicht für 2017 individuell festgelegten SREP-Quote für das harte Kernkapital von 7,83 Prozent komfortabel.

Auch mit Blick auf die Leverage Ratio haben wir weitere Fortschritte gemacht. Sie lag zum Jahresende bei 4,1 Prozent unter CRR-Vollanwendung.

Meine Damen und Herren,

die Stärkung unserer Kapitalsituation werden wir auch in Zukunft weiterverfolgen – durch professionelles Risikomanagement und Thesaurierung von Gewinnen.

Vor diesem Hintergrund stellt der heutige Dividendenvorschlag an die Hauptversammlung von 18 Cent die Balance zwischen den Interessen unserer Eigentümer und einer nachhaltigen Aufstellung der DZ BANK Gruppe dar.

Mit diesem Dividendenvorschlag mit einem Auszahlungsbetrag von 322 Mio. Euro bewegen wir uns im Vergleich mit den Dividenden der DAX 30 Konzerne für das Geschäftsjahr 2016 im guten Mittelfeld.

Im direkten Vergleich innerhalb der Branche kann die DZ BANK insbesondere im Hinblick auf die Dividendenrendite überzeugen.

Auch in den Provisionszahlungen und Bonifikationen an die Genossenschaftsbanken spiegelt sich das gute Gesamtergebnis der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und nicht zuletzt Ihre überzeugende Vertriebsleistung wider.

Sie stiegen um 1,5 % und lagen damit 2016 bei 2,03 Milliarden Euro. Gemeinsam konnten wir den über die vergangenen Jahre konstant positiven und nachhaltigen Entwicklungspfad fortschreiben.

Gleichzeitig komme ich an dieser Stelle nicht umhin zu betonen, dass es – im Jahr 2017 und den Folgejahren – sehr viel herausfordernder werden wird, die wesentlichen

Elemente des Magischen Vierecks aus Provisionen, Dividende, Thesaurierung und Unternehmenswert auf dem Niveau des vergangenen Geschäftsjahres zu halten.

Meine Damen und Herren,

das eingangs erwähnte fordernde Umfeld prägt auch das Ergebnis der DZ BANK Gruppe im ersten Quartal 2017.

Das Konzernergebnis vor Steuern blieb mit 466 Millionen Euro unter dem Vorjahr (559 Mio. Euro) –

es lag damit jedoch über unseren Erwartungen und dem anteiligen Plan.

Operativ verzeichneten die meisten Gesellschaften einen guten Jahresstart. Die Risikovorsorge befindet sich weiterhin auf einem niedrigen Niveau.

Die DZ BANK AG weist ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 176 Millionen Euro nach IFRS aus. Das Ergebnis liegt damit deutlich unter dem Vorjahreswert (305 Millionen Euro).

Es ist zu beachten, dass das Vorjahr durch Sondereffekte im Handelsergebnis begünstigt war.

Zugleich wurden die Bankenabgabe sowie die Zahlungen an die BVR-Garantiefonds für das Gesamtjahr bereits im ersten Quartal vollständig berücksichtigt.

Neue Anforderungen des Regulators im Bereich der Versicherungen führen dazu, dass sich die Risikogewichte für Beteiligungen an Versicherungen erhöhen. Damit kommt es zu höheren Kapitalanforderungen.

Die Auswirkungen auf die Kernkapitalquote der DZ BANK betragen beachtliche knapp 1,5 Prozentpunkte und führen zu einer reduzierten Kernkapitalquote per 31.3.2017 in Höhe von 13,0 Prozent (fully loaded) bzw. 13,1 Prozent unter Berücksichtigung der Übergangsfristen von Basel 3.

Damit können wir zwar immer noch gut leben, mehr Planbarkeit und Stabilität in den regulatorischen Rahmenbedingungen bleibt gleichwohl wünschenswert.

Die Leverage Ratio ist hiervon unbeeinflusst und liegt ohne CRR-Übergangsfristen bei 4 Prozent.

Wir rechnen für die vereinigte Zentralbank weiterhin mit einem zufriedenstellenden Geschäftsergebnis für das Gesamtjahr 2017.

Zufriedenstellen, meine Damen und Herren, kann der Blick auf die aktuelle geldpolitische und regulatorische Situation hingegen nur sehr bedingt.

Erstens setzt unserer Branche der immer stärker zu Tage tretende Zielkonflikt zwischen rigider Geldpolitik einerseits und ausufernder Regulatorik andererseits weiter zu – ich habe dies auf einer der Eingangsfolien „Double Trouble“ genannt.

In ihrer Rolle als Zentralbank macht die EZB den Banken auskömmliche Zinserträge zunehmend unmöglich und drängt sie in risikoreichere Geschäfte – während sie in ihrer Rolle als Aufsicht den „Gang ins Risiko“ soweit als möglich verhindern will.

Zwischen diesen beiden Rollen werden die Spielräume für ein gesundes Bankgeschäft immer stärker verringert.

Vor allem aber führt die aktuelle Zinspolitik zu erheblichen Fehlallokationen von Kapital mit gravierenden langfristigen Schäden für die Volkswirtschaften der Eurozone und unsere gesellschaftliche Ordnung.

Denn so wie in der Zwischenzeit die grenzenlosen Anleihekäufe der EZB das Funktionieren des Kapitalmarktes nachhaltig stören, gefährdet die Abschaffung des positiven Zinses zunehmend unser marktwirtschaftliches, aber auch unser gesellschaftliches Fundament.

All das verdeutlicht, wie notwendig und überfällig die Zinswende ist.

Zweitens erreichen Regulierungsdichte und –tiefe einerseits immer neue Ausmaße, während die Aufsicht in Europa andererseits bei den konkreten Beaufsichtigungsthemen – etwa bei einzelnen italienischen Banken – eine solche Entschlossenheit nur bedingt erkennen lässt.

Klar erkennbar ist hingegen ihr Wunsch nach immer mehr Daten und Informationen, dem wir als Banken entsprechen müssen.

Und das – wie die aufsichtlichen Prioritäten verdeutlichen – nicht nur im Hinblick auf unsere Prozesse und Zahlen, sondern auch immer stärker darüber hinaus.

Meine Damen und Herren,

es lässt sich nicht leugnen: Regulierung greift in immer weitere Bereiche und Gestaltungsspielräume der Institute ein – etwa im Rahmen der Geschäftsmodellanalyse durch die EZB.

Die Frage muss erlaubt sein, inwiefern sich Regulierung hier nicht immer stärker von ihrer marktordnenden Funktion entfernt und in Richtung einer Marktsteuerung ausgreift.

Und ob es nicht an der Zeit wäre, die bestehende Ordnung auf Kohärenz, Proportionalität und Effizienz hin zu prüfen – hierin liegt ein wichtiger Schlüssel zu einem stabilen und wettbewerbsfähigen Bankenmarkt, der seiner Verantwortung für Realwirtschaft und Gesellschaft gerecht werden kann.

Ein Regulierungsansatz, der ignoriert, dass Aufsichts- und Regulierungskosten ungleich auf die verschiedenen Institute wirken – und zwar zu Lasten der kleinen und mittleren Banken – steht im klaren Widerspruch zu diesem Ziel.

Wir verdanken es vor allem dem guten und überzeugenden Wirken des BVR, dass sich diese Erkenntnis endlich auch in Berlin und Brüssel zwar langsam, aber stetig durchzusetzen scheint.

Wir begrüßen auch, dass die Entlastung der kleineren Institute seitens der Bundesbank unter dem Stichwort „small banking box“ immer wieder thematisiert wird – doch es wäre höchste Zeit für konkrete Vorschläge!

Es ist höchste Zeit, meine Damen und Herren, dass der Grundsatz der Proportionalität endlich wieder stärker gelebt wird!

Diese Rückbesinnung erscheint auch vor dem Hintergrund des dritten Aspekts zwingend erforderlich.

Neben zunehmender Regulierungsdichte und –tiefe im hier und jetzt ist der Blick nach vorne weiterhin von regulatorischer Unsicherheit getrübt.

Nach wie vor ist in Basel nichts final entschieden – obwohl bereits Ende letzten Jahres alles in trockenen Tüchern sein sollte.

Nach wie vor droht europäischen Banken eine Verschlechterung ihrer Wettbewerbssituation gegenüber amerikanischen Banken – die ohnehin unter Präsident Trump mit weiteren Entlastungen rechnen dürfen.

Natürlich ist uns nicht an Schnellschüssen, sondern an einer nachhaltigen Entscheidung gelegen, die uns zumindest ein Mindestmaß an Planungssicherheit ermöglichen würde.

Ich will an dieser Stelle aber auch anmerken: Mit dem Blick auf faire Wettbewerbsbedingungen sollte man seitens Politik und Aufsicht unvoreingenommen prüfen, ob jetzt der richtige Zeitpunkt für eine Finalisierung von Basel IV gekommen ist.



Vieles auf dem Globus wirkt zurzeit unstet – etwa die neu entfachte Debatte über das Universalbanken- versus Trennbankensystem. In einer solchen Phase sollte man eine sicher wünschenswerte globale Regulierungsarchitektur nicht hastig und überambitioniert zu Ende bringen.

Meine Damen und Herren,

sich nicht durch widrige Umstände ablenken und zurückhalten zu lassen, das eigenen Schicksal in die Hand zu nehmen und Initiative zu entwickeln ist fester Bestandteil der genossenschaftlichen DNA.

Genau aus diesem Antrieb hinaus begnügen wir uns nicht damit, schwierige Rahmenbedingungen anzusprechen und auf Veränderung zu hoffen.

Wir suchen aktiv die nachhaltige Weiterentwicklung unserer Organisation.

Das gilt erstens mit Blick auf unsere Strukturen, zweitens hinsichtlich unserer Arbeitsweisen und drittens der konsequenten Nutzung neuer technischer Möglichkeiten.

Mit der Fusion haben wir den ersten wichtigen Schritt auf diesem Weg bereits genommen, den wir nun mit der Integration konsequent weitergehen.

Der Blick auf das Geleistete zeigt, dass wir uns dieser Aufgabe ebenso konsequent wie erfolgreich gestellt haben.

- Es ist uns nicht nur gelungen, die neue Aufbauorganisation in weiten Teilen der Organisation schnell umzusetzen, sondern vor allem die operative Stabilität in allen Geschäftsbereichen sicherzustellen – eine Leistung, die sich auch unmittelbar im gezeigten Ergebnis niederschlägt.
- Die Integration der IT verläuft nach Plan, wichtige Einzelmigrationen sind bereits umgesetzt.
- Der neue Markenauftritt des gemeinsamen Instituts steht seit Tag eins der neuen DZ BANK.
- Und bei der Realisierung von Synergien liegen wir vor dem Zeitplan.

Neben dem bereits Erreichten sehen wir aber auch klar, was noch zu tun ist. Das gilt für die verbleibenden Migrationsschritte, die vollständige fachliche Integration und die Synergiepotenziale.

Um das an dieser Stelle noch einmal klar zu sagen: Auch, wenn wir uns bewusst sind, dass wir im Hinblick auf die Fusion gute Arbeit geleistet haben, wissen wir ebenso, dass

die Arbeiten an unserem Zusammenschluss nicht abgehakt sind.

Wir sind weiterhin gefordert, dieses Projekt bindet alle eigenen Kräfte. Doch diesen Anstrengungen, diesem Aufwand, davon sind wir überzeugt, steht ein ebenso großer Ertrag für unsere gesamte Organisation gegenüber.

Voneinander lernen, gemeinsam besser zu werden – das ist der Anspruch, den es einzulösen gilt.

Etwa im Firmenkundengeschäft, wenn es um die Intensität der Marktbearbeitung geht oder aber die Effizienz und die Kundenorientierung im Kreditprozess.

Doch nicht nur unser Handeln, auch unsere Strukturen gilt es in ihrer Gesamtheit immer wieder aufs Neue zu optimieren.

Für mich stehen dabei erstens die Ausrichtung unseres Immobiliengeschäfts und zweitens die nächste Evolutionsstufe der Aufstellung der DZ BANK Gruppe insgesamt im Zentrum.

Zum ersten Punkt: Die DZ BANK Gruppe verfügt über vier erfolgreich positionierte Gesellschaften (BSH, DG HYP, WL BANK und – und über die frühere WGZ Bank kommend – die DZ BANK AG selbst) im Immobiliengeschäft: Diese Gesellschaften haben sich nebeneinander gut entwickelt.

Nach dem Zusammenschluss ergeben sich nun Überschneidungen, denen wir mit einer Neuausrichtung des Immobiliengeschäfts begegnen müssen.

Leitgedanken sind:

- Kunden weitestgehend aus einer Hand zu bedienen.
- Kompetenzen zu bündeln und dabei Redundanzen sowie Angebotslücken zu vermeiden.
- den betriebswirtschaftlichen Nutzen für die Genossenschaftsbanken zu erhöhen.

Vor diesem Hintergrund wird die DZ BANK die gewerblichen Immobilienaktivitäten der ehemaligen WGZ BANK, die nach der Fusion in der DZ BANK AG angesiedelt sind, in die DG HYP einbringen.

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall wird ihr bewährtes Leistungsangebot in allen Bauspar- und Finanzierungsfragen unverändert fortführen.

Die beiden Immobiliengesellschaften DG HYP und WL BANK befinden sich bereits seit März in Fusionsgesprächen, die insbesondere dank des großen Einsatzes und der guten Zusammenarbeit der derzeitigen Vorstandsvorsitzenden

beider Häuser, Dr. Georg Reutter und Frank Mühlbauer, zügig und zielgerichtet verlaufen.

Im nächsten Schritt erfolgt nun die abschließende Ausarbeitung der formalen Absichtserklärung, deren Unterzeichnung für Ende Juni vorgesehen ist.

Am Ende dieses Prozesses wird die Schaffung eines in all seinen Geschäftsfeldern führenden Marktteilnehmers und zugleich der größten Pfandbriefbank Deutschlands stehen.

Meine Damen und Herren,

vor dem Hintergrund des vergangenen Geschäftsjahres wissen wir um die Herausforderungen, aber vor allem um die Chancen einer solchen Integration.

Zusätzliche Zuversicht gibt uns neben der positiven Berichterstattung und Kommentierung auch die positive Bewertung des Vorhabens durch Standard & Poor's – wohlwissend, dass diesen wohlwollenden Einschätzungen auch ebenso positive Entwicklungen folgen müssen.

Lassen Sie mich nun zum zweiten Aspekt kommen: der Aufstellung der DZ BANK Gruppe insgesamt.

Wir sind im Augenblick dabei, uns die Grundlagen für die Weiterentwicklung unserer Organisation zu erarbeiten.

Uns lenken dabei verschiedene Motive:

- eine höhere Transparenz über Kosten und Erlöse.
- ein Mehr an Effizienz insbesondere durch eine stärkere Verschränkung von Querschnittsfunktionen.
- eine höhere Effektivität in der Steuerung der einzelnen Geschäftsfelder.
- und nicht zuletzt eine verbesserte Governance in der DZ BANK Gruppe und unserer FinanzGruppe insgesamt.

Zugleich wollen wir unsere Kundenbetreuung aus der Verbund- und Geschäftsbank effektiver gestalten und sie von Konzernsteuerungsaufgaben entlasten.

Wir stellen uns diesem Vorhaben mit der gebotenen Sorgfalt und in der Überzeugung, im strategischen und betriebswirtschaftlichen Interesse unserer Eigentümer das Richtige zu tun.

Das heißt: Die Aufstellung soll für die Genossenschaftliche FinanzGruppe nach allen einschlägigen Kriterien – Kosten, Transparenz, Governance – besser sein als unser heutiger Status Quo.

Diese Überlegungen beziehen dabei insbesondere auch die Entwicklungsmöglichkeit in Richtung einer Holding-Struktur ein.

Ich will an dieser Stelle sagen: Klarheit besteht über die Ziele und Motive unserer strukturellen Überlegungen – noch nicht über ihr Ergebnis.

Denn die Analyse ist sehr komplex – nicht nur wegen vieler nur vermeintlicher Details, sondern auch, weil wir uns in einer noch sehr frühen Phase unseres Zusammenschlusses und in einem weiter hochvolatilen regulatorischen Umfeld bewegen.

Am Ende dieses Prozesses muss eine Lösung stehen, die den genannten Kriterien entspricht – und damit eben nicht zu einem Mehr an bürokratischem Aufwand führt.

Wir werden noch in diesem Jahr erste Erkenntnisse unserem Aufsichtsrat und unseren Eigentümern vorlegen. Alsdann wollen wir gemeinsam die weiteren Schritte erarbeiten und vereinbaren.

Meine Damen und Herren,

ob wir unserer Rolle als verlässlicher Finanzierungspartner auch in Zukunft gerecht werden können, wird entscheidend davon abhängen,

ob es uns gelingt, erstens die Chancen der Digitalisierung  
– allen voran die Standardisierung und Vereinfachung von  
Prozessen –

für die gesamte Genossenschaftliche FinanzGruppe nutzen  
zu können und wir zweitens neuen Anforderungen und  
verändertem Kundenverhalten gerecht werden.

In diesem Bewusstsein haben wir im letzten Jahr das Thema  
Innovation in der DZ BANK Gruppe noch breiter verankert  
und neue Ansätze etabliert, um unsere Innovationskultur zu  
stärken – sei es durch Hackathons, unser Innovationlab oder  
aber durch unsere Kooperationen – etwa als Sponsor des  
TechQuartiers in Frankfurt.

Auch bei der Weiterentwicklung unseres digitalen Angebots  
haben wir Strecke gemacht, zahlreiche neue digitale  
Angebote eingeführt und bestehende Angebote  
weiterentwickelt.

Paydirekt hat sich im vergangenen Jahr gut entwickelt, nicht  
nur mit Blick auf die Zahl der registrierten Käufer, sondern  
auch mit neuen Partnerunternehmen wie dm, MediaSaturn,  
Deichmann und DocMorris.



Mit VisualVest bietet Union Investment einen Robo-Advisor für die private Geldanlage an, die Fymio App der TeamBank eröffnet Kunden neue Möglichkeiten der Finanzplanung und die Reisebank hat mit der ersten Blockchain-Überweisung über den Atlantik Geschichte geschrieben: dauert eine solche Überweisung bisher drei Tage, geht es dank Blockchain-Überweisung in acht Sekunden.

Der Weg zur Bank der Zukunft erfordert die Bereitschaft, Bewährtes zu hinterfragen und neue Wege zu gehen – wir haben in unserer langen Geschichte immer wieder unter Beweis gestellt, dass wir genau dazu in der Lage sind.

Und das sollte uns zuversichtlich stimmen, wenn wir nun den Blick nach vorne richten.

Meine Damen und Herren,

zweifelsohne bietet sich uns aktuell ein gemischtes Bild.

Auch wenn bei den Wahlen in den Niederlanden und in Frankreich der größte anzunehmende Unfall ausblieb, hat sich an den europäischen Realitäten wenig geändert.

Großbritannien hat die Scheidungspapiere jetzt offiziell eingereicht – damit mag zwar mehr Klarheit über den Zeitplan herrschen, was jedoch am Ende des Prozesses stehen wird, ist nach wie vor unklar.

Die strukturellen Probleme vieler europäischer Staaten bleiben ungelöst, die nicht mehr zu übersehenden negativen Auswirkungen der Geldpolitik der EZB nehmen zu.

Zunehmen wird aller Voraussicht nach auch Dichte und Tiefe der Regulierung und damit auch eine weitere Tendenz, die sich immer deutlicher abzeichnet:

Um aufsichtliche Hausaufgaben überhaupt abarbeiten zu können, entstehen neben dem eigentlichen Bankbetrieb geradezu „Schattenbanken“ aus externen Beratern, die, wenn wir nicht aufpassen, Ewigkeitsstatus erlangen.

Ein aktuelles Beispiel aus der Schweiz zeigt, dass es Häuser gibt, in denen rund 40.000 „eigenen“ Mitarbeitern 20.000 Externe gegenüberstehen.

Das ist zum einen ein gravierendes Kostenthema und zugleich lernen wir selbst nichts an institutionellem Wissen dazu.

Eine Entwicklung, die mir als Bankleiter großes Kopfzerbrechen bereitet und auch andernorts zum Nachdenken über Proportionalität und Effektivität der Regulierung anregen sollte.

Zu denken geben muss uns auch die – wenn auch noch überwiegend verbale – Renaissance des Protektionismus, die begleitet wird von einem abnehmenden Vertrauen in die Fähigkeiten von Institutionen und Eliten, den alten und neuen Herausforderungen unserer Zeit Herr zu werden.

Wir müssen und werden als Genossenschaftliche FinanzGruppe unseren Teil dazu beitragen, dass aus diesen Beobachtungen und Tendenzen, keine neuen Realitäten werden.

Und wir dürfen bei allem nötigen Realismus nicht aus den Augen verlieren, dass sich neben all diesen Risiken auch neue Chancen abzeichnen.

Die zuletzt gute Entwicklung der konjunkturellen Stimmungsindikatoren im Euroraum kann verhalten optimistisch stimmen.

Auch in unserem deutschen Heimatmarkt überwiegt die Zuversicht, die auch unsere Volkswirte teilen und ein Wachstum von 1,5 Prozent prognostizieren.

Vor diesem Hintergrund stehen für uns in diesem Geschäftsjahr vor allem drei Handlungsstränge im Vordergrund.

Erstens gilt es, die so erfolgreich angegangene Integration voranzutreiben und die mit der Fusion angestrebten Synergien auch tatsächlich zu heben.

Diese Arbeit wird auch das Ergebnis des Jahres 2017 maßgeblich prägen, denn die Synergien werden erst in den kommenden Jahren voll zum Tragen kommen.

Wir rechnen vor diesem Hintergrund für 2017 mit einem Ergebnis vor Steuern am unteren Ende unserer nachhaltigen Ergebnisspanne von 1,5 bis 2 Milliarden Euro und erwarten, diesen Wert in den darauffolgenden Jahren wieder zu steigern.

Der zweite Schwerpunkt ist eine Festigung unserer Marktposition. Aus den bereits erreichten Erfolgen – Stichwort Konsolidierung – erwächst der Anspruch, die gewonnene Kraft im Markt erlebbar zu machen.

Dabei wird auch der dritte Schwerpunkt eine entscheidende Rolle spielen. Die weitere Digitalisierung unseres Geschäfts und die Vernetzung unserer Angebote werden wir mit der gleichen Entschlossenheit vorantreiben, die wir als DZ BANK Gruppe auch im zurückliegenden Geschäftsjahr unter Beweis gestellt haben.

Das alles gelingt nur gemeinsam mit dem BVR und der Rechenzentrale. Ich plädiere – an uns drei – für dienende Kooperation.

Meine Damen und Herren,

Veränderung zu suchen, Initiative zu ergreifen und gemeinsam etwas zu wagen, das ist die einzig richtige Antwort auf neue Unsicherheiten in Wirtschaft und Gesellschaft.

Und die Genossenschaftliche FinanzGruppe beweist in diesen Tagen die Bereitschaft nicht nur die richtigen Fragen zu stellen, sondern vor allem wichtige Antworten zu geben.

Wir wachsen im Kundengeschäft, wir verschlanken uns, ohne den Markt zu vernachlässigen und wir investieren in die Digitalisierung und damit in unser Kerngeschäft.

Wir stellen uns den Aufgaben und Chancen der Zukunft als vereinigte Zentralbank.

Wir stehen für wirtschaftliche Stärke, belastbare Kapital- und Liquiditätsausstattung, exzellente Ratings und eine ebenso klare wie nachhaltige strategische Ausrichtung.

Wir beweisen Mut und den Willen zur Initiative – heute und in Zukunft.

Und damit unterstreichen wir auch mit dem Blick auf den im kommenden Jahr anstehenden 200. Geburtstag von Friedrich Wilhelm Raiffeisen:

Die genossenschaftliche Idee hat nicht nur eine lange Geschichte, sie ist und bleibt – wie auch ihre jüngste Aufnahme in das immaterielle Kulturerbe der UNESCO eindrucksvoll beweist – absolut auf der Höhe der Zeit.

Sie ist und bleibt unser Versprechen, unser Antrieb und das belastbare Fundament unseres langfristigen und nachhaltigen Erfolgs.